

# Die Bruchteilung in Voerde 1822-1837

Von Fr. Krämer

Urbarmachung, Landgewinnung, Siedlung, Erzeugungsschlacht werden heute in unserem Vaterlande kraftvoll zur Ausführung gebracht. Die meisten preussischen Fürsten waren früher bemüht, durch Urbarmachung Boden zu gewinnen und für die damals oft schwach besiedelten Gebiete neue Bewohner heranzuziehen. So richtete Friedrich II., nachdem er in Brandenburg angefangen, sein Augenmerk auch auf die Gebiete am Niederrhein, südlich der Lippe. Die Kriegs- und Domänenkammer in Kleve ließ sich im Auftrage des Königs über die im Kreisbezirk Dinslaken liegenden „Gemeinheiten“ berichten. Zu diesen gehörten im Amt Götterswickerhamm und Spellen das Dinslakensche Bruch mit dem Möllner und Voerder Bruch, die Mirsch (Miers) in Götterswickerhamm und die Spellner Heide. 1774 wurde eine Teilung der Brüche vorgesehen. Sie scheiterte an dem Widerspruch der Interessenten.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von 1822 bis 1837, ist es in Voerde zu einer Teilung der Gemeinheiten gekommen. Nun konnte das Kolonisationswerk beginnen.

Die Voerdeschen Gemeinheiten waren unbestrittenes Eigentum von 93 namentlich angeführten Gütern und Stellen in den Bauerschaften Voerde, Stockum und Holthausen der Kommunalgemeinde Voerde, Bürgermeisterei Götterswickerhamm, Kreis Duisburg, Regierungsbezirk Düsseldorf. Sie hatten folgende Hauptteile: 1. das Voerdsche Bruch, 2. die Voerdsche Heide, 3. das Vennbruch. Sie wurden zur Plaggenmaat und zur Hütung benutzt.

Das Voerdsche Bruch ist der südöstliche Teil der Gemeinde. Es war 1107 Morgen groß und war für 14 388 Taler 16 Silbergroschen und 8 Pfennig eingeschätzt. Die Voerdsche Heide lag im nördlichen Teil. Sie hatte eine Größe von 498 Morgen und einen Tagwert von 2437 Taler, 8 Silbergroschen, 11 Pfennig. Das Vennbruch war 24 Morgen groß. Es lag in Holthausen in der Nähe von Vennemanns Hof.

Auf Antrag mehrerer Interessenten wurde die Teilung dieser drei Gemeinheiten von der Kgl. Kommission zu Münster am 2. August 1822 beschlossen und die Leitung dem Ökonomie-Kommissarius Weiß übertragen. Die Vermessungen wurden von dem Regierungs-Kondukteur Monje, die nachträglichen von dem Regierungs-Kondukteur Geometer Noah in Wesel vorgenommen. Die Abschätzung der einzelnen Bodenklassen, es gab davon drei, je nach der Güte, nahmen Bürgermeister de Bruyn (Voerde), Gerichtstarator Meefze (Löhnen) und Gerichtstarator Sandberg (Spellen) vor. Die Mitglieder der interessierten Bauerschaften wählten zu ihren gemeinsamen Deputierten: 1. den Major Freiherrn von Wittenhorst-Sonsfeld auf Haus Voerde, 2. den Rektor Heymann zu Wesel, Besitzer mehrerer Katstellen (gemeinsam mit seinem Bruder, dem Kriminalrichter Heymann zu Hamm), 3. den Colonnen Heinrich Krüßmann zu Holthausen, und versahen dieselben mit gehöriger Vollmacht.

Die Verhandlungen und Vermessungen haben bis 1837, also bald 15 Jahre gedauert.

Das Vennbruch wurde nicht geteilt, sondern öffentlich versteigert für 161 Taler, 15 Silbergroschen, 8 Pfennig. Käufer waren der Konsistorialrat Nebe zu Münster, früher evangelischer Pfarrer in Dinslaken, dem nach den Bruchakten damals Vennemanns Hof gehörte, und der Schäfer Hermann Heiken zu Holthausen.

Die Teilung des Bruches und der Heide geschah in fünf Abteilungen nach der damals in der Gemeinde Voerde bestehenden alten Einteilung der Güter und Stellen, nämlich 1. Ganz-, 2. Dreiviertel-, 3. Halb-, 4. Einviertel- und 5. Achtelbauern oder Schüppenkäter. Es gab 17 Ganzbauern, 7 Halbbauern; dazu gehörte das evangelische Pastorat zu Voerde, 14 Viertelbauern, zu denen die Voerder Schule zählte, und 55 Achtelbauern, also 93 Teilungsberechtigte. Zu den Ganzbauern zählte: 1. das adelige Haus Voerde, Besitzer von Wittenhorst-Sonsfeld, 2. Lindenwirts- oder Halbmanns-Hof, das alte Bürgermeisteramt, 3. Hülksdonks-Hof an der Steeg-, jetzt Steinstraße, 4. Lohmanns-Hof in Stockum, 5. Schulte-Stockums-Hof in Stockum, jetzt abgebrochen, 6. Feldmanns-Hof in Stockum, 7. Peters-Hof in Stockum (jetzt Dietrich Neuland), 8. Pottmanns-Hof in Stockum, 9. Krüßmanns-Hof in Holthausen, 10. Beckers-Hof in Holthausen (auf seiner Stelle steht jetzt Haus Heidelust), 11. Rahms-Hof in Holthausen (Besitzer Generalmajor von Horn in Rheinberg), 12. Langenhorst-Hof in Holthausen (jetziger Bewohner Walter Lemm), 13. Neulands-Hof in Holthausen (te Heesen), 14. Buschmanns-Hof in Holthausen (später Schneiders-Hof), 15. Rönkers-Hof in Holthausen (Heynen), 16. Boßals-Hof (Heinrich Lehmkuhl) und 17. Boßals-Hof (Hermann Hinnemann).

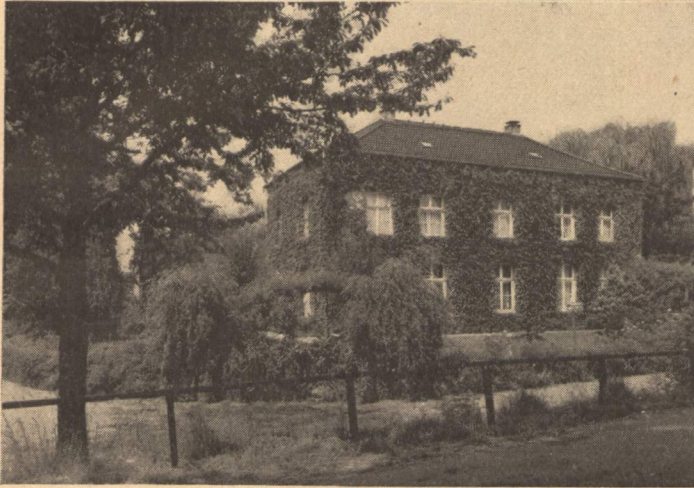
Zur Verbesserung des Schulfonds in Voerde wurde der Evangelischen Schule dort eine Vorabfindung von 7 Morgen bewilligt, so daß sie im Bruch 15½ Morgen hatte. Dieses Stück ist das an der Dinslakener Straße unter dem Namen „Haasferts Nummer“ bekannte Land. Das evangelische Pastorat Voerde bekam im Bruch 16 Morgen und in der Heide 7 Morgen. Außer Teilung blieb eine an der Chaussee gelegene Parzelle, die zur Tannenkultur bestimmt war. Sie ist jetzt noch im Besitz der Gemeinde Voerde und liegt am Gemeindefriedhof.

Die Verteilung wurde durch das Los vorgenommen. Die einzelnen Ackerstücke nannte man Nummern, und heute noch spricht man von Lohmanns-, Hülksdonks- usw. Nummer. Der Ganzbauer bekam etwa 44 Morgen, der Halbbauer 22, der Viertelbauer 12 und der Achtelbauer 7. Die Größe der einzelnen Stücke schwankt etwas, je nachdem die Hoffstelle (Sohlstelle) mehr oder weniger Land in der 1. Klasse bekam. Manche Stücke wurden auch gegen bequemer gelegene eingetauscht. Die Gemeinde Voerde bekam für fünf Kaststellen, die sie besaß, 42 Morgen. Haus Voerde hatte damals noch 16 Besitzungen und erhielt hierfür das entsprechende Land. Durch den „Teilungs-Rezeß“, der am 28. März 1837 von der General-Kommission in Münster unterschrieben wurde, ist die Teilung abgeschlossen worden. Die Kosten werden, soweit sie nicht durch den Verkauf des Vennbruchs gedeckt sind, von sämtlichen Teilungsinteressenten nach dem Wertverhältnis ihrer angegebenen Teilungsberechtigung getragen. Urkundlich ist der Teilungs-Rezeß gerichtlich vollzogen und nach erfolgter Vorlesung und Genehmigung seitens sämtlicher genannter Interessenten unterzeichnet worden. Von den 79 Unterzeichnern haben 7 mit ††† gezeichnet, konnten also ihren Namen nicht schreiben.

Jetzt begann vor und nach die Kultivierungsarbeit, Wälle wurden abgetragen, altes Buschwerk ausgerodet usw., und so entstanden Weiden und brauchbares Ackerland, andere Teile wurden zu Wald gemacht.

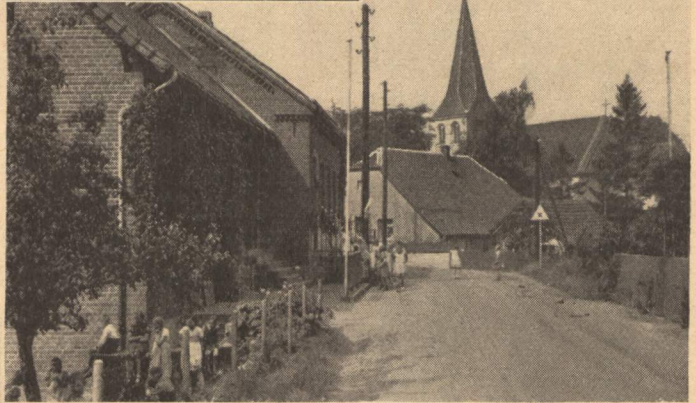
Wo früher kaum ein Haus stand, stehen heute weit über hundert, von denen die meisten allerdings erst um die Jahrhundertwende gebaut worden sind.

Haus Mehrum bei Boerde



Haus Hiesfeld

Sötterdickerhamm



In der Badeanstalt  
in Hiesfeld

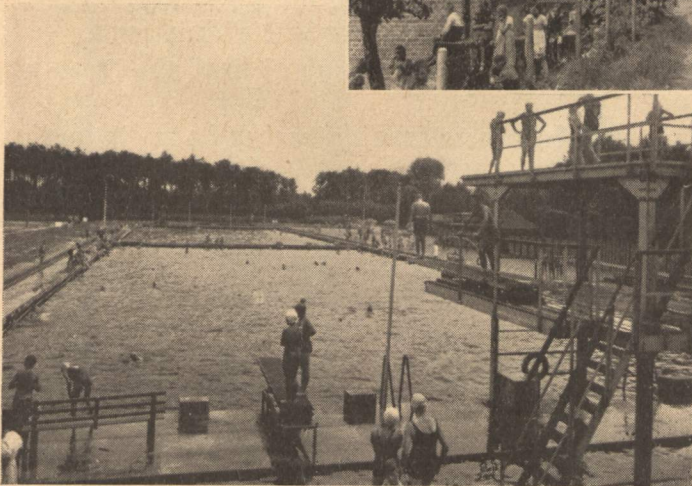


Foto: Bildarchiv